

Regelmäßiges Training für den Ernstfall im Klinikum

ITZEHOE Der zehnjährige Max ist mit einer Atemwegsinfektion zur Aufnahme ins Krankenhaus gekommen. Plötzlich verschlechtert sich sein Zustand – er bekommt schlecht Luft und droht, das Bewusstsein zu verlieren. Die Pflegefachkraft von der Station erkennt die Situation: Akute Lebensgefahr, hier ist schnelle Hilfe notwendig. Innerhalb kürzester Zeit ist das Notfallteam mit seiner Ausrüstung bei Max: der Pädiater von der Kinder-Intensivstation und eine Kinderintensivpflegefachkraft, der Anästhesist von der Erwachsenen-Intensivstation und zwei Intensivpflegefachkräfte, das Pflegeteam der Station, der Stationsarzt und der Oberarzt. Jetzt ist Teamarbeit angesagt: Was ist das Problem? Wissen alle, was los ist? Wer leitet das Team? Welche Maßnahme hat Priorität? Wer kümmert sich um was? Die Anspannung und der Stress sind bei allen spürbar, schließlich geht es darum, jetzt das Leben von Max zu retten. Der Stress der Beteiligten ist real, aber Max ist nur eine Simulationspuppe. Denn dieses Szenario ist ein Beispiel, wie im Klinikum regelmäßig trainiert wird.

„Fehler zu machen ist menschlich, und die Häufigkeit von Fehlern steigt, wenn unter Zeitdruck und Stress gehandelt werden muss“, sagt Dr. Marko Fiege, Chefarzt der Klinik für Anästhesiologie. Das Ma-

nagement von Notfällen stelle daher höchste Anforderungen an medizinische Behandlungsteams. „Dabei passieren häufig Fehler, die aber in der Regel dem Patienten nicht direkt schaden. Treten jedoch verschiedene Fehler gleichzeitig auf oder versagen deren Erkennungs- und Korrekturmechanismen, steigt das Risiko für einen Zwischenfall“, so Fiege. Die Ursache von Fehlern in einem Klinikum sei in den meisten Fällen nicht mangelndes Fachwissen, sondern der so genannte „menschliche Faktor“, also etwa Proble-

me in der Kommunikation, der Koordination und dem Ressourcenmanagement.

„In den letzten Jahren hat ein deutlicher Wandel der Sicherheitskultur in der Medizin begonnen“, sagt Dr. Georg Hillebrand, Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin. „Ähnlich wie in anderen Hochrisiko-Organisationen gewinnen das Lernen aus Fehlern, das Trainieren von Teams und die Simulation von komplexen Situationen eine zunehmende Bedeutung im Rahmen der Steigerung der Patientensicherheit.“

Das Klinikum hat vor zwei Jahren eine Initiative gestartet, um Simulationstrainings in besonders sicherheitsrelevanten Bereichen als festen Bestandteil im klinischen Alltag zu etablieren. „Der Ansatz im Klinikum Itzehoe ist darauf ausgelegt, möglichst allen betroffenen ärztlichen und pflegerischen Mitarbeitern die Teilnahme an entsprechenden Simulationstrainings zu ermöglichen“, erklärt Fiege. Der Schwerpunkt des Lernens in der Simulation liege dabei im gezielten Training von Kommunikation und Zusammenarbeit im Team.

14 Ärzte und Pflegefachkräfte der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, Neonatologie und Pädiatrische Intensivmedizin, der Klinik für Anästhesiologie und der Schule für Gesundheits- und Krankenpflege wurden zu Instruktoren für Simulationstrainings ausgebildet und organisieren diese interdisziplinär. Darüber hinaus wurde eine mobile Audio-Video-Anlage beschafft, die es ermöglicht, im gesamten Klinikum unter realistischen Umgebungsbedingungen – zum Beispiel auf den Intensivstationen, im OP oder im Kreißaal – zu trainieren. An den Trainings nehmen grundsätzlich interprofessionelle Teams aus Ärzten und Pflegekräften teil, die auch im Klinikalltag gemeinsam arbeiten.

sh:z



Übung an der Puppe: So funktioniert das Simulationstraining am Klinikum Itzehoe.